

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine Gesp.
Anzeigenzeile 15 A, die Restamen-
zeile 40 A. Bei ununterbrochener Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechende
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Zellen-Abstände. Offerten-
zeichen ab. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Mittwoch, den 12 Januar 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Befehles über den Belagerungszustand
wird die Versteigerung von Eisenrinde, Fichtenrinde
und Gerbölze bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender
Preisverordnungen verboten.

Frankfurt (Main), 5. Januar 1916.
Vertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Von Seiten des Generalkommandos: J. A. Moos,
Oberleutnant.

Anstelle der im Erlaß vom 10. Februar 1915 Nr. 3181/12
C 1 mitgeteilten Fahrpreisermäßigungen im Interesse der
militärischen Vorbereitung der Jugend treten die nachfolgenden
Bestimmungen:

1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden die
Mitglieder der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerich-
ten Jugendkompanien im Alter von mehr als 16 Jahren,
die ihre Leiter und Führer einschließlich der Bezirksleiter
vertrauensmännern) beizugehören an den gemeinschaft-
lichen militärischen Übungen im Gelände auf den preussisch-
hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen in der
Klasse der Personenzüge zum Militärfahrpreis für Rechnung
Heeresverwaltung befördert.

Die Mindestteilnehmerzahl muß 10 Personen betragen.
2. Die Abfertigung erfolgt mit vereinfachtem Militär-
schein unter Stundung des Fahrgeldes. Bei Fahrten zu
gemeinschaftlichen militärischen Übungen sind also künftig aus-
schließlich Militärfahrcheine zu verwenden. Die auf Grund
bisheriger Raster 1 zum Erlaß vom 10. Febr. 1915
Nr. 3181, 2. 15 C 1 ausgestellten Beförderungsscheine sind
solchen Fahrten nicht mehr gültig.

Für die Hinfahrt und für die Rückfahrt sind gesonderte
Fahrcheine auszustellen.
Der Militärfahrchein ist von der Jugendkompanie oder
der Militärbehörde auszustellen und zu unterschreiben und
mit dem Stempel oder Siegel einer Militärbehörde oder
Vertrauensmännern versehen sein. Für die Behandlung der Fahr-
cheine gelten die Vorschriften der Militärreisbahnordnung
Nr. 10 für die vereinfachten Militärfahrcheine erlassenen
sonderlichen Vorschriften.

3. Auf mögliche Herabminderung der durch die Eisenbahn-
förderung entstehenden Kosten ist Bedacht zu nehmen. Im
gemeinen wird daher von der zugestandenen Vergünstigung
in Großstädten und Industriegegenden, in denen zur Er-
haltung des Übungsgeländes größere Märkte zurückzulegen
sind, Gebrauch zu machen sein.

Keinesfalls dürfen Militärfahrcheine bei Ausflügen und
Fahrten, bei denen die militärische Vorbereitung der Jugend
eine nebensächliche Rolle spielt, verwendet werden.
Der Zweck der Fahrt ist auf der Rückseite des Fahrcheins
zu erläutern.

4. Die gestundeten Eisenbahnfahrgehalte werden von den
Eisenbahnen der Eisenbahnverwaltung bei der Intendantur
der Militärverwaltungswesen angefordert werden, sobald also die
Fahrer der militärischen Übung die Fahrkosten für die Teil-
nehmer nicht zu verauslagen brauchen.

5. Die Aushändigung von Militärfahrcheinen ist bei dem
zuständigen Vertrauensmann für die militärische Vorberei-
tung zu erbitten. Die Vertrauensmänner müssen dafür sorgen,
daß nur solche Reisen der Jungmannschaft auf Kosten der
Militärverwaltung unternommen werden, als für die mili-
tärische Vorbereitung notwendig sind.

6. Die Fahrt ist bei der Abgangsstation unter Angabe
Reisetages und -zieles, der zu benutzenden Züge und
Teilnehmerzahl möglichst frühzeitig, spätestens aber 1 Stunde
vorher, bei 100 bis 200 Teilnehmern jedoch 2 Tage und
mehr als 200 Teilnehmern 5 Tage vorher anzumelden.

7. Schnell- und Eilzüge dürfen nicht benutzt werden.
Sonderzüge dürfen auch bei großer Teilnehmerzahl nicht
angewiesen werden. Es ist vielmehr nur die Fahrt anzumelden
in der Art der Beförderung — ob mit gewöhnlichen Zügen
oder mit Sonderzügen — der Eisenbahnverwaltung zu über-
lassen.

8. Auf den Militärfahrchein dürfen nur die Jung-
mannen, Führer, Leiter und Vertrauensmänner befördert wer-
den. Beteiligen sich Bekannte oder Verwandte der Führer
oder der Jungmannen, so haben sie den vollen Fahrpreis
entrichten.

9. Die Beförderung erfolgt in der 3. Wagenklasse. Wo
auf die Betriebsverhältnisse es zulassen, kann die
Beförderung der Jugendabteilungen auch in der 4. Wagen-
klasse erfolgen. Im Interesse besserer Beaufsichtigung der Teil-
nehmer und zwecks Ausnutzung der Fahrzeit für die Belehrung
der Jungmannschaft, namentlich im Hinblick auf die für den
kommenden Tag vorgesehene Geländebildung, wird die Be-
setzung der 4. Wagenklasse durch Führer und Jugendliche
allgemeinen vorzuziehen sein.

Grundsätzlich müssen Führer und Jugendliche dieselben
Wagen und die gleiche Wagenklasse benutzen.

10. Die Kosten für die Eisenbahnbeförderung einzelner
Jungmannen sowie solcher unter 16 Jahren werden nicht von
Militärverwaltung getragen.

11. Der Führer einer Jugendkompanie, die sich aus Jung-
mannen mehrerer Ortschaften zusammensetzt, darf zu Eisen-
bahnfahrten von seinem Wohnort nach dem Orte der Übungen
den Militärfahrchein für Rechnung der Heeresverwaltung an-
fordern, sofern es die Lage der Ortschaften erforderlich macht,
daß die Übungen außerhalb des Wohnortes des Führers,
wohlfeld in den einzelnen Orten, stattfinden.

12. Der Stamm 1 des Fahrcheins ist, wenn er nicht im
Eisenbahnblock des Vertrauensmanns verbleibt, letzterem aus-
gegeben.

gefüllt vom Kompanieführer usw. zurückzugeben. Stamm II ist
bei Antritt der Fahrt an der Bahnsteigsperrung abzugeben. Der
dritte Abschnitt, der eigentliche Fahrchein, ist auf der Ziel-
station abzugeben.

Berlin W. 66, den 24. November 1915.

Kriegsministerium: J. B. v. Wandel.

Vorstehender Erlaß des Kriegsministeriums wird zur Kennt-
nis der Beteiligten gebracht.

Anträge auf Aushändigung von Militärfahrcheinen sind
von den örtlichen Leitern der militärischen Vorbereitung oder
von den Kompanieführern an den Bezirks-Vertrauensmann
Herrn Generalleutnant J. D. Schuch in Wiesbaden (Bie-
richerstraße 23) zu richten. Dabei sind Zweck und Ziel der beab-
sichtigten Eisenbahnfahrt, sowie die Zahl der Teilnehmer an-
zugeben.

Dillenburg, den 20. Dezember 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(26. Sitzung, Dienstag, 11. Januar 1916, nachm. 2 Uhr.)

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf begrüßt die Anwesenden und
wünscht allen ein glückliches und frohes neues Jahr. Der
Präsident verliest sodann die Telegramme, die zwisch-
ischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten des Reichs-
tages, sowie mit der bulgarischen Volksvertretung ge-
wechselt worden sind.

Es folgen zunächst drei kleine Anfragen des Abg. Nie-
mecht.

1. betr. die angeblichen armenischen Greuel.

Direktor im Auswärtigen Dr. Stumm bemerkt, über
die armenischen Angelegenheiten findet ein Gedankenaustausch
mit der türkischen Regierung statt.

2. betr. die Versorgung der okkupierten Gebiete (Belgien-
Polen) mit Lebensmitteln.

Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärt: Der Reichs-
kanzler werde hierauf keine Antwort geben, sei aber bereit,
der Budgetkommission jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

3. betr. Einschränkung des Presse- und Versammlungs-
rechts etc.

Ministerialdirektor Dr. Lewald lehnt eine Ant-
wort ab.

Der Gesetzentwurf betr. die weitere Zulassung von Hilfs-
kräften im Patentamt wird ohne Erörterung in zweiter
Lesung angenommen. Es folgt der Bericht der Kommission
für den Reichshaushaltsetat über die Lebensmittelfragen,
den Abg. Graf Westarp (konf.) erstattet. Er führt aus,
daß Lebensmittel genügend vorhanden seien und nur eine
geregeltere Verteilung stattfinden müsse. In den feindlichen
und den neutralen Ländern stehe es mit den Lebensmitteln
auch nicht besser als bei uns. Es kommt aber darauf an, die
größte Sparsamkeit im Einzelnen zu üben, dann kann auch
das deutsche Volk nicht ausgehungert werden. (Beifall.)
Es steht heute da in ungebrochener wirtschaftlicher Kraft,
der Krieg braucht wegen der Ernährungsfrage nicht einen
Tag früher zu Ende geführt zu werden, als es die militärisch-
politische Lage erfordert. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Die Ernährungsfrage
würde nicht so akut geworden sein, wenn eine zweckmäßige
Organisation vorhanden wäre. Es kam zu Preissteigerungen
der wichtigsten Lebensmittel. Die Höchstpreise sind vielfach
zu hoch, werden aber oft nachträglich noch höher ange-
setzt. Ein drückendes Kapitel des Krieges seien die riesigen Kriegs-
gewinne, die in kapitalistischer Gewinnsucht gemacht würden.
Die Regierung hat viele Maßnahmen erst nach hartem Drän-
gen erlassen. Die Kartoffelernte ist völlig ausreichend ge-
wesen und die Vorräte hätten vom Minister des Innern nur
angewiesen werden müssen, daraus hinzuwirken, daß keine
Vorräte zurückgehalten werden dürfen. Unter dem Butter-
und Eiermangel leidet vorzugsweise die ärmere Bevölke-
rung.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Beschaffung und
Verbilligung der Lebensmittel war die vornehmste Aufgabe
der Regierung. Die Versorgung unserer Bevölkerung mit
Lebensmitteln ist nach wie vor durchaus gesichert. Der
Reichstag hatte früher eine Reihe von Wünschen geäußert,
ein großer Teil dieser Wünsche ist erfüllt worden. Ich
kann wohl feststellen, daß in den einzelnen Zellen zwischen
allen Parteien und der Regierung volle Übereinstimmung
herrscht. Wir sind uns darüber völlig einig, daß wir in die-
sen schweren ersten Zeiten unter den gegebenen wirtschaft-
lichen Verhältnissen, die der Krieg geschaffen hat, nicht die
Versorgung des Marktes und die Bildung der Preise dem
freien Spiel der Kräfte überlassen dürfen, sondern daß wir
mit fester Hand eingreifen müssen und daß wir auch vor
Härten nicht zurückzusehen dürfen, wenn die Sicherheit des
Vaterlandes es erfordert. Eins kann ich aber ausdrücklich
feststellen. Mit unseren eigenen Erzeugnissen reichen wir
bis zur nächsten Ernte, wenn wir sparsam und haushälterisch
damit umgehen.

Abg. Ratzinger (Ztr.): Die wirtschaftlichen Maß-
nahmen greifen tief in das Leben des Volkes ein. Aber in
einem solchen ungeheuren Kriege müssen eben auch alle
Mühsale hinter der Front getragen werden.

Abg. Dr. Böhm (nfl.): Die Organisation mag eine
gute sein, aber sie kam sichtlich spät, auch die Reichsprä-
sidialverordnung hat sich nicht bewährt, da sie zu bürokratisch
war. Auf Grund ganz einseitiger Informationen ist die
Regierung in der Kartoffelfrage vorgegangen; erst der fünf-
zehner Ausschuss hat eine Besserung herbeigeführt. Bei der

Lebensmittelversorgung müssen wir uns davon leiten lassen,
daß die arbeitenden Schichten der Bevölkerung gut genährt
werden. Butter- und Fettarten müssen für das ganze Reich
ausgegeben werden. Für die Landwirtschaft ist die Rege-
lung der Futtermittelfrage von Wichtigkeit. Der Gedanke,
uns auszuhungern, hat sich als absurd erwiesen. Wir wer-
den durchhalten.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Nächste
Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Nomen est omen!

Das letzte in der großen Reihe der vernichteten eng-
lischen Kriegsschiffe, der in der Nordsee untergegangene
Hiespanier, führte den Namen „King Edward 7“. Es
trug also den Namen des Königs, dem Deutschland zu stark
und mächtig zu werden schien, und der den Namen auch
zur See kraftvoll aufstrebenden Rebenhübler um jeden Preis
kleinzuhalten und vernichten wollte. Der gegenwärtige furcht-
bare Krieg ist die Frucht der von König Eduard ausge-
streuten Saat. Mit weithin sichtbaren Letztern stand der
Name dieses Königs, der Englands Politik repräsentierte, am
Bug des stolzen Schiffes geschrieben, des Kriegsschiffes, von
dem schon seines Namens wegen die englische Nation Hellden-
taten besonderer Art erwartet haben mochte. Man hätte
darin jenseits des Kanals ein Glück verheißendes Symbol
erblickt. Der ruhmlose Untergang des „King Edward“ muß
und wird den Engländern dagegen als ein Mißgeschick er-
scheinen. Sie werden es nicht sagen, aber sie werden es um
so tiefer empfinden. Mit dem King Edward steht England,
das die Folgen seiner frevelhaften Politik jetzt wie Peitschen-
hiebe zu spüren bekommt, alle die kühnen Pläne und Hoff-
nungen, die sich an den Namen des verstorbenen Königs
knüpften, in die Tiefe des Meeres versinken. Versunken und
vergessen, das ist der Fluch der Weltgeschichte, das ist das
Weltgericht.

Ein niederschmetternder Schlag für England
war der klägliche Ausgang des Dardanellen-Unter-
nehmens. Gerade der Eifer, mit dem die Londoner amt-
lichen Stellen die Flucht von Gallipoli als etwas Unwesent-
liches, ja sogar als einen englischen Erfolg darzustellen ver-
suchten, beweist die Größe der Katastrophe und des Schreckens.
Die Dardanellenaktion war gewissermaßen die Probearbeit
Englands, deren Ergebnis von entscheidendem Einfluß auf
die islamitische Welt werden sollte. Von der Erzwingung der
Dardanellen und Konstantinopels, der sie mit unbedingter
Sicherheit entgegenzusehen und für die sie keine Opfer gespart
hatten, erwarteten die Engländer mit Recht eine starke und
dauernde Wirkung auf Mesopotamien und Indien, ganz ab-
gesehen von dem unmittelbaren Nutzen der Vereinigung
mit Rußland. Der Zusammenbruch des Unternehmens auf
Gallipoli wird die entgegengesetzte Wirkung auf die unter-
drückten Völker des Islam ausüben. England zittert nicht
ohne Grund.

Auf den Kriegsschauplätzen Frankreichs und in Sa-
loniki steht die Sache des Bivertandes gleichfalls ja-
mervoll. England wird von seinen Verbündeten gedrängt,
durch vermehrte Truppenstellung Hilfsschiffe zu schaffen. Unter
dem Druck dieser Anforderungen brachte Asquith seine Vor-
lage über die allgemeine Dienstpflicht ein, die nicht Fisch
und nicht Fleisch ist und die im Lande einen Ernährungskrieg
entstehen hat, wie ihn England noch nicht erlebt hat. Das so-
genannte große Kabinett ist so schwer erschüttert, daß es
jeden Tag stürzen kann. England hat erkannt, daß es auf
den Kriegsschauplätzen zu Wasser und zu Lande samt seinen
Bundesgenossen unterlegen ist und keine Möglichkeit mehr
besitzt, das Kriegsglück zu wenden. Es lehrt daher zu seiner
alten Parole der Aushungerung Deutschlands zurück und
hängt seine Hoffnung wieder an die Bahnbeförderung.
Deutschland werde die Fortsetzung des Krieges wirtschaftlich
nicht so lange aushalten können wie England und seine
Verbündeten. Die Hervorziehung dieses alten schematischen
Sachverhalts ist die Vankrotterklärung, wie sie deutlicher
garniert ausgesprochen werden kann. Wir haben, wie so-
eben wieder amtlich festgestellt werden konnte, zwar gerade
keinen Ueberfluß an den wichtigsten Nahrungsmitteln, jedoch
genügende Vorräte, um bei der festgelegten Haushaltung
bis zur nächsten Ernte vollauf zu reichen. Und dabei bleibt
runder Geld im Inlande, während das englische ins Ausland
abwandert. King Edward versank und gleich ihm wird
alles, was mit diesem Namen im Zusammenhang steht, ver-
sinken. Das ist Albions unabwendbares Los.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Vorstöße gegen den nordwestlich von Mas-
siges genommenen Graben wurden abgewiesen. Die
Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöhte sich auf
400 Mann. Ein französisches, mit einer 38-Zim-
monne ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Bou-
men (südlich von Dünkirchen) durch Abwehrfeuer und einen
Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist
mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände gefallen.
Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppel-
decker abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 11. Jan. (B.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bescharabischen Front und in Ohgallizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum Toporouh-Rarance.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Gschnitztal elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Der Dobcen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie im prächtigen Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und Seiner Majestät Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das, wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meer ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet war. 26 Geschütze, darunter zwei 12-Ztm.-Kanonen, zwei 15-Ztm.-moderne Mörser und zwei 24-Ztm.-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsbedürfnisse sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegro wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserer Besiz. Nachdem Zugreifen gelang es, die brennende Um-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Zupak wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 11. Jan. (B.B.) Bericht des Hauptquartiers von gestern abend: Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl von feindlichen Leichnamen, aber keinen einzigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Sedd-ül-Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich weigerten, sich zu ergeben und in der Richtung auf die Landungsstellen flohen, vernichtet. Auf dem linken Flügel fanden wir im Abschnitt des Kerevizdere eine große Menge selbsttätiger feindlicher Minen, von denen unsere Genietruppen allein in einem kleinen Raum 90 zerstörten. — An der Front versuchte der in Kut-el-Amara eingeschlossene Feind in der Nacht zum 7. Januar an mehreren Punkten Ausfälle, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte; er wurde mit Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. — An der kaukasischen Front ist nichts von Bedeutung vorgefallen. — Am 8. Januar fand im Schwarzen Meer zwischen dem türkischen Panzer „Zavus Selim“ und dem russischen Panzerschiff „Kaiserin Maria“ ein halbständiger heftiger Artilleriekampf auf einer weiten Entfernung statt. Der „Zavus Selim“ erlitt keinen Schaden, während Treffer auf der „Kaiserin Maria“ festgestellt wurden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 10. Jan. lautet: Nachmittags: In der Champagne unternahm der Feind einen Angriff, der gestern von ihm mit einer heftigen Beschiesung, namentlich durch Geschütze mit erstickenden Gasen eingeleitet war. Tagsüber und in der Nacht versuchte der Feind vier konzentrische Vorstöße, die sich auf eine Front von 8 Kilometern von La Courtine bis Montetu (westlich und östlich der Höhe von Le Mesnil) erstreckten. Unser Feuer lähmte überall die Reihen des Gegners und brachte seine Offensivbewegungen zum Stillstand. Es gelang dem Feinde, für kurze Zeit an zwei Punkten unserer ersten Linie, nordöstlich der Höhe von Le Mesnil und westlich von Montetu, Fuß zu fassen, aber ein heftiger Gegenangriff verjagte ihn sogleich wieder daraus. Er hat zur jetzigen Stunde nur noch zwei kleine vorgeschobene Grabenrücken im Besitz. — Abends:

Allgemeine Artillerietätigkeit auf der Front. Im Haute-Reuse heftiges Feuer auf die feindlichen Stellungen. Im Chevalier-Gebölz schlug unser Feuer weite Flächen in die deutschen Gräben und verursachte dort Einstürze. In der Champagne dauerte der Kampf während des ganzen Tages an. Eine Reihe von Gegenangriffen ließ uns allmählich fast alle verlorenen Ställe wieder gewinnen. Es bestätigt sich, daß der deutsche Angriff bedeutend war, sowohl was die dabei beteiligten Kräfte, als auch die dabei angewandten Mittel betrifft. Es handelte sich um einen von langer Hand vorbereiteten Vorgang, der bedeutende Ergebnisse zeitigen sollte, aber mit einem vollständigen Mißerfolg endigte. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß eine ganze Brigade auf einen einzigen Punkt der breiten Front angezettelt war und angriff. — Belgischer Bericht: Besonders umfassende Tätigkeit der Artillerie im Abschnitt von Dismunden und dem südlicher gelegenen Teil der belgischen Front.

Der englische amtliche Bericht vom 10. Januar lautet: Heute ist die Artillerie bei Hauguisart, Bois Lagenier, St. Eloi und Ypern tätig gewesen. Feindliche Flugzeuge warfen bei Stragelle, Hagbroek und St. Omer Bomben ab; eine Frau und ein Kind sind getötet worden.

Der russische amtliche Bericht vom 10. Januar lautet: Der gestrige Tag war im allgemeinen auf der ganzen Front ruhig. In Galizien und östlich von Czernowitz hatte der Feind durch unseren heftigen und schnellen Vorstoß große Verluste erlitten und ist durch einen erbitterten Gegenangriff am Styr, durch welchen er die verloren gegangenen Stellungen zurückeroberte, aufgerieben worden. Während des gestrigen Tages zeigte er fast keine Tätigkeit außer leichten Versuchen, durch Artilleriefeuer und Handgranaten unsere Truppen am Ausbau der dem Feinde genommenen Stellungen zu hindern. Seine Versuche waren überall erfolglos. — Kaukasusfront: In der Küstengegend näherte sich eine unserer Abteilungen in der Nacht zum 8. Januar 1916 unter heftigem Feuer der Türken einer Brücke, die das rechte Ufer des Arthabafusses mit einer besetzten Insel verbindet, zerstörte die Brücke und zog sich ohne Verluste zurück.

Der montenegrinische amtliche Bericht vom 10. Januar lautet: Die österreichische Offensive dauert sehr kräftig gegen unsere ganze Front, besonders im Norden und Osten, wo sich erbitterte Kämpfe abspielen, an. Der an Zahl sehr überlegene Feind greift seit mehreren Tagen wütend an. An der Ostfront, von Zepk ausgehend, schlugen wir ihn mehrmals zurück und brachten ihm derartige Verluste bei, daß unsere Truppen, um die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen, durch einen Haufen von Leichen schreiten mußten. Wir wurden indessen gezwungen, Berane zu räumen. Bei Lugowa, bei Rugowa und Moichowag erlitten die Oesterreicher in ihren Versuchen einen Mißerfolg. Ein Gegenangriff gestattete uns, Trudak wieder zu nehmen. Da der Feind aber Verstärkung erhielt, so zogen wir uns auf das rechte Ufer des Vim zurück. Bei Grandzto gelang es starken feindlichen Kräften, sich nach wütenden Kämpfen mehrerer unserer Stellungen zu bemächtigen; aber wir konnten einen Teil davon wieder nehmen. An der Dobcen-Front liefern die Oesterreicher eine wütende Schlacht, die seit vier Tagen unter einem ununterbrochenen orkanartigen Feuer andauert, das von Kriegsschiffen und von den Forts von Cattaro herrührt. Der Feind gelangte bis in unsere ersten Verteidigungsstellen am Dobcen. Unsere Truppen schlugen ihn mehrmals zurück und fügten ihm sehr große Verluste zu. Am folgenden Abend jedoch wurde der Kampf erbittert fortgesetzt, währenddessen die Oesterreicher erstickende Gase verwandten, wodurch sie sich unserer Stellungen bei Raut, Katag bemächtigen konnten. Die Moral unserer Soldaten ist ausgezeichnet, trotz Entbehrungen aller Art. Die Kämpfe dauern an.

Der italienische amtliche Bericht vom 10. Jan. lautet: Auf der ganzen Front andauernder Artilleriekampf. Der Feind machte in weitem Umfange Gebrauch von großkalibrigen Geschützen, besonders gegen Zugna Torta und Monte

Epil im Südosten von Rovereto und gegen Montafalcone, hat vermocht, indessen nur unbedeutenden Schaden anzurichten. Am Abend des 8. Januar versuchte der Feind einen Infanterieangriff gegen unsere Stellung auf dem Monte Sief beim di Vana, wurde aber sofort durch unsere wachsamem Truppen wieder zurückgeschlagen. — Vom 11. Januar: Am Abend 9. Januar hat der Feind von dem Berge Ghella, nordöstlich von Rovereto, herab Brandgranaten auf unsere Stellung geschleudert. Während der folgenden Nacht haben unsere Truppen einen großen Brand in Rovereto gemeldet. Im Gcordebale und auf dem Sagazwei sind unsere Abteilungen bis gegen die feindlichen Gräben vorgegangen und haben sie durch Handgranaten verschüttet. Am oberen und unteren Jonzo haben die feindlichen Batterien versucht, die Wirkung von Flugzeugen unsere Linien zu beschließen. Wir wurden aber durch unser Artillerie- und Abwehrkanonen gezwungen, sich in großer Höhe zu halten. In der G am unteren Jonzo nahm die feindliche Artillerie gegen ihr Feuer aus weittragenden Geschützen auf bewohnte Ställe wieder auf. Des Romane (?) wurde eine unserer Feldbatterien getroffen; vier Soldaten, die sich dorthin geflüchtet hatten, wurden getötet, acht andere verwundet.

Vom südsüdlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 11. Jan. (T.L.) Ueber die Schlacht an der bescharabischen Grenze berichtet Leonhard Adelt dem Berl. Anzeiger. Daß die Schlacht an der bescharabischen Grenze noch nicht Ende ist, scheint gewiß. Die Russen haben viel größere Verluste erlitten als die Verteidiger Ohgalliziens und große Verstärkungen herangezogen. Die Russen hatten offenbar Offensiv seit langem gut vorbereitet. Die Annahme besteht, daß die Kräfte, die nördlich Czernowitz und an der Strypa angriffen, die gleichen sind, die im Herbst offen in Odesa und Reni angeammelt wurden, angeblich zu einer größeren Expedition gegen Bulgarien. Sie wurden hauptsächlich durch freien Nachschub aufgefüllt. Der Feind hat aber auch noch nicht den Schatten eines Erfolges errungen und mit jedem Tag, der verstreicht, vermindern sich die Chancen. Die Verluste der 1. und 2. Armee sind nicht beträchtlich, aber nicht mit denen der Russen vergleichbar.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Paris, 11. Jan. (B.B.) In der Nacht zum 9. Jan. fand die vollständige Räumung von Galipoli statt. Die seit einigen Tagen aufs genaueste vorbereitet und von englischen Oberbefehl unseres Expeditionskorps vollkommen regelt worden war. Die Räumung wurde ohne Verluste durchgeführt. Das gesamte französische Kriegsmaterial wurde fortgeschafft, ausgenommen von sechs festen Marinegeschützen, welche unbrauchbar und überdies vor dem Aufgehen der Turm zerstört worden waren, die sieben englischen im lichen Bericht gemeldeten zerstörten Geschütze einbezogen. Feind eröffnete das Feuer um 4 Uhr früh, als die Einschließung bereits beendet war.

Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Jan. Ein englischer Transporthampfer mit Geschützen an Bord erlitt vor Alexandria, Ägypten, und verlor 6 Geschütze und 17 Mann.

Der Unterseebootkrieg.

London, 11. Jan. (B.B.) Meldung des Reuters-Bureaus. Der britische Dampfer „Glan Raci“ ist versenkt worden.

Der Lufkrieg.

Sofia, 11. Jan. (B.B.) „Boeni iz Bestia“ meldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, insbesondere auf die Lager der Engländer und Franzosen. 20 Volltreffer verursachten Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

Kleine Mitteilungen.

Böln, 11. Jan. Die Böln. Volksztg. meldet aus Schwelm: Der belgische Episkopat hat an den belgischen und österreichischen Episkopat ein Rollen schreiben gerichtet, in welchem die deutschen und österreichischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht einzusetzen, welches dem Vorstich eines Neutralen die von den Deutschen angelegten in Belgien begangenen „Grenel“ untersuchen soll. Es ist hier der Meinung, daß dieser Vorschlag aus faktischen Gründen wie aus rechtlichen Gründen unausführbar ist.

London, 11. Jan. (T.L.) Reuters meldet amtlich: Assur-bisherige Generalpostmeister Samuel ist zum Ministeren inneren Angelegenheiten ernannt worden an Stelle des gestern geschiedenen Ministers Simon.

Stockholm, 11. Jan. (T.L.) Moskauer Zeitungen bringen eine von der Stadtverwaltung inskribierte Mitteilung derzufolge Moskau in der nächsten Zeit dem Hungertode ausgeliefert sein werde.

Madrid, 11. Jan. (B.B.) Meldung der Agence Eclair: Der Generallandbesitzer der Metallarbeiter hat am Montag morgen in Barcelona. Alba erklärte, daß er die Leitung des Ministeriums des Innern übernehmen, die zu ernsthafte, vertrauliche Mitteilungen von den Arbeitslosen empfangen, die ihm mitteilten, daß internationale Agenden das Land bereisten, und den Generallandbesitzer in ganz Spanien zu Beginn des Jahres 1916 vorbereiteten, um die Wanderung von Arbeitern in ausländische Fabriken zu ermöglichen. Die Regierung sehe, daß dieses Programm für ein Barcelona verwirklichte; sie werde gemäß den Ereignissen handeln.

Kaiser und Sultan.

Konstantinopel, 11. Jan. (B.B.) Die zum Joghajereswechsel zwischen dem Sultan, Kaiser Franz Joseph und Kaiser Franz Josef gewechselten Telegramme werden nimmere veröffentlicht. In dem Telegramm an Kaiser Wilhelm drückt der Sultan die feste Hoffnung aus, daß das Jahr 1916, das durch die ruhmreiche Unternehmung der tapferen verbündeten Armeen eingeleitet worden ist, die Welt zu einem endgültigen Siege über die gemeinfeindliche Feinde bilde. Der Sultan fügt hinzu, der Allmächtige schenke beiden Völkern nach einem ehrenvollen Friedensschluß eine lange Reihe von Jahren der Ruhe und des Gedeihens bis zu ewigen. In seiner Erwiderung erklärt Kaiser Wilhelm, daß er die Wünsche des Sultans, indem er einen endgültigen Sieg und eine beständige Wohlfahrt der Völker nach einem ehrenvollen Frieden erhoffe.

Organisation für Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

Das neue Jahr stellt Deutschland vor die große Aufgabe: Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegeroman von Alvin Römer.

Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

Achilles Salmuth warf einen drückenden Blick nach der Tür, ehe er sich nun, leidenschaftlich bewegt, erkundigte: „Haben Sie geschrieben, Schwester?“

„Das Thermometer in den Mund, Sie ungeduldiger Patient!“ kommandierte sie streng und doch von der bänglichen Erwartung in seiner Stimme tief gerührt. Er gehorchte feuchend. Aber seine Mienen hellten sich auf, als sie ihm berichtete, daß ihr Brief längs unterwegs sei.

„Vielleicht vermag er noch für mich Rettung zu bringen!“ sagte er mit einem Schimmer sich neu aufrichtenden Vertrauens.

„Gewiß wird er es!“ versicherte sie.

„Wenn es nicht doch schon zu spät ist!“ murmelte er, von den alten Zweifeln gepackt, die ihm in seiner Jenseit-Einsamkeit düstere Stunden bereitet haben mochten.

„Aber so behalten Sie doch Mut, Herr Oberleutnant!“ suchte sie ihn der trübten Stimmung zu entreißen.

Er lächelte dankbar-nehmlich.

„Mut?“ wiederholte er langsam, als hätte er das so oft gebrauchte Wort wie eine ganz fremdartige Kostbarkeit in seinen Händen und sähe es glitzern und leuchten. „Ach glaube, ich habe es hundertmal bewiesen, daß mir am Leben nichts liegt, wenn wir nicht heimkehren können mit vollen Stiefeln!“ Deutschlands Freiheit und Ehre über Alles! — Aber einer nichtswürdigen Anschulldigung geschäftiger Panatiker wehrlos zum Opfer fallen, sich noch im Tode besudeln lassen müssen, und nichts, rein gar nichts tun zu können, um den verachtlichen Unglauben dieser blinden Eiferer zu erschüttern und ins Bankrott zu bringen: das, Schwester Madelon, läßt auch den männlichsten Mut zu leicht verflümmern!“

„Neben Herr Oberleutnant“, flüsterte sie, von diesem Ausdruck einer wachsenden Verzweiflung ergriffen, „Ihre Richter sind vielleicht ein wenig voreingenommen. Der Schein richtet sich zunächst ja auch gegen Sie. Das müssen Sie doch zugeben! Aber so blind sind Sie ganz gewiß nicht, daß Sie Ihrer Verteidigung nicht Zeit gönnen würden, die Beweise für die Wahrheit Ihrer Aussage herbei zu schaffen!“

„Meiner Verteidigung?“ rief er bitter. „Kennen Sie diesen Dr. Veleste? Er ist ein kalt lächelnder Fenster, mit dem ich überhaupt kein Wort wieder wechseln werde. Mit kugelharter Geschmeidigkeit umschleicht er mich. In allen seinen Kreuz- und Querfragen lauern heimliche Fallen, in denen ich mich fangen soll, weil er es für einen Triumph hält, mich überführt zu haben und sich damit brüsten möchte! Sein spöttisches Achselzucken bringt mich in Wut. Erwürgen könnt' ich ihn, den widerlichen Burschen! Und muß still liegen und dulden, wie man mich schmäht, und

meine Kameraden, mein Bock und mein Vaterland beschimpft! — Schwester, versprechen Sie mir eins: geben Sie mir ein erlösendes Gift, wenn Ihnen bis zum Verhandlungstage keine Antwort aus Deutschland geworden ist! Sie mögen dann über meinen Leichnam zu Gericht sitzen.“

„Und Ihre unselige Flucht in den Tod als das schließliche Eingeständnis Ihrer Schuld in die Welt hinaustrumpfen? — Nein, das werden Sie noch weniger wollen, Sie armer verzweifelter Schwarzseher, der nur ein bißchen mehr Geduld und Vertrauen nötig hat, um auch diese schwere Schicksalsprüfung zu überstehen!“

„Sie haben gut predigen, Schwester!“ murmelte er verdüstert. „Aber nach den Berichten, die ich heute überstanden habe, rettet mich nur noch ein halbes Wunder! Auf meine Geduld kommt's nicht mehr an. Die Herren Richter haben keine Zeit! Sie ließen mich am liebsten schon heute erschießen!“

Madelon hörte den Schließer zurückkommen und verständigte den Gefangenen durch eine Handbewegung. Dasompierte brachte einen halbtauben Sträfling mit, der ihm Hilfe leisten sollte.

„Der Einzige von meinen Schlingeln, den Sie mir noch gelassen haben!“ sagte er augenzwinkernd. „Die andern wollten alle mit ins Feld! — War nicht nach meinem Geschmack! Werden Bestien oder Ueberläufer! Aber was will man machen? — Nun hab' ich nur noch lauter Frauenzimmer außer diesem tauben Taschendieb! — Ach an, Etienne“, schrie er den scheuen, lahmschreitenden Häftling an, „wir tragen das Bett mit dem Kranken hinüber nach Nummer zehn!“ — Und die Stimme wieder sinken lassend, fügte er gegen Madelon gewandt hinzu: „Das ist das beste Quartier, das ich zur Verfügung habe! Kann ein Härt' drin wohnen, wenn's sein muß!“ Er hatte sich inzwischen an das Kopfende gestellt und kommandierte: „Los!“

So ging die Ueberführung schnell von statten. Und es war ein höchst angenehmer Tausch, den Salmuth auch mit gerührter Dankbarkeit anerkannte.

20. Kapitel.

Madelon war dabei, dem alten Gerberus einige Zugeständnisse über die Krankenlast abzuhandeln, als im Gange draußen ein ziemlich schneller, militärisch anmutender Männertritt hörbar wurde.

„Zum Teufel, wo stehen Sie denn, Schließer?“ schallte dazu eine Stimme auf, deren Klang läche Rote in Schwester Madelon's Wangen trieb.

Es war Hauptmann Fernier, der sich einen Besuch des Lazarets ausgelassen hatte, um Madelon dabei zu treffen und sich mit ihr zu versöhnen zu können. Enttäuscht hatte er ihre Abwesenheit feststellen müssen; mit neu empfindenden Mißtrauen erfahrend, wohin sie gegangen war. Nun litt es ihn nicht länger. Er mußte ihr nach. Ohne jeden Vorwand. Und da war er.

— Zur Frage eines Landgerichts in Siegen schreibt die „Sieg. Ztg.“ u. a.: Die kürzlich an dieser Stelle gebrachte Anregung ist auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen: Die Siegener Handelskammer hat beifolgende, die Sache weiter zu verfolgen, und zuverlässigem Vernehmen nach steht auch die andere maßgebliche wirtschaftliche Körperschaft unserer Gegend, der Berg- und Hüttenmännische Verein, den Gedanken sehr sympathisch gegenüber. Von der örtlichen Presse hat die „Bergd. Ztg.“, das verbreitetste Blatt in den Kreisländerkirchen, die Bedeutung der Frage für die dortige Gegend erkannt und in ihrer Nummer vom 1. 12. 1911 — Nr. 281 — sich zustimmend dazu geäußert. Eine Zeitung für das Dilktal will die Vorstelle, die aus der Durchführung des Planes für Dillenburg und Umgegend erwachsen, nicht verkennen, führt aber eine Anzahl Bedenken ins Feld, die diese Vorteile wieder mehr wie ausgleichen sollen. Namentlich spielten dabei die nassauischen Ortsgerichte eine Rolle. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Beibehaltung der Ortsgerichte nichts im Wege stehe auch wenn Dillenburg einer anderen gerichtlichen Organisation angegliedert würde. Der weitere dort vorgebrachte Einwand, daß durch die Neuorganisation für die Bewohner des Dilbezirkes der Weg zum Oberlandesgericht erschweren werde, will uns erst recht nicht einleuchten. Denn die Zahl der Rechtstuchenden, die persönlich einen Anwalt am Oberlandesgericht aufsuchen oder gar einer Verhandlung vor diesem Gericht bedürfen, ist derartig verschwindend klein, daß wirksam auf diese keine Rücksicht zu nehmen ist, wenn es sich darum handelt, für die große Masse der Rechtstuchenden eine bequemere, schnellere und billigere Art der Rechtshilfe zu schaffen. — Aus dem Bericht über die Sitzung der Handelskammer am 20. 12. 1915 war es offensichtlich zu ersehen, daß schon bei der großen Justizorganisation des Jahres 1879 Bestrebungen im Gange waren, die auf die Schaffung eines Landgerichts in Siegen abzielten. Nicht minder wissenschaftlich wäre es zu erfahren, woran diese Bestrebungen damals gescheitert sind. In geschichtlicher Beziehung ist noch hervorzuheben, daß in Siegen bis zu der Justizorganisation von 1879 ein Kreisgericht bestand, das die unbeschränkte Zuständigkeit für alle Zivil- und Strafsachen in erster Instanz hatte. Denn bei dem hiesigen Kreisgericht war auch ein Schwurgericht gebildet, eine Einrichtung, die sich nur bei 75 der 237 Kreisgerichte Preußens befand. Die 1879 ins Leben getretene Neuorganisation, die einen Teil der Rechtspflegung 1. Instanz von Siegen nach Arnberg verlegte, bedeutete also für Siegen eine erhebliche Verschlechterung.

Persönliches. Amtsgerichtsjekretär Müller von hier, der seit Kriegsbeginn dem Amtsgericht Montabaur zugeteilt war, wurde dem Amtsgericht Herborn zur Dienstleistung überwiesen.
Der städt. Fischverkauf fällt diese Woche wegen mangelnder Zufuhr und zu hoher Preise aus.
Quittung. Wir erhalten folgende Mitteilung: Berlin-Friedenau, 10. 1. 1915. Wir bestätigen Ihre gest. Zuschrift vom 7. er. und versenden die uns per Postanweisung übermittelten 5 Mk. Ihrer Vorschrift gemäß zu Gunsten der Sammlung für U-Boote. Hochachtungsvoll Mitteldeutsche Kreditbank. Depositionskasse 8, Rheinstraße 4.
Buchführungskursus für Verwundete. Zu dem Besuch des von der Handwerkskammer Wiesbaden eingerichteten Buchführungskurses werden Verwundete des hiesigen Lazarettes kostenlos angenommen.

Provinz und Nachbarschaft.

Niederscheld, 11. Jan. Der von dem Arbeitskommando der Firma Burger Eisenwerke in der Nacht zum Sonntag entworfene englische Kriegsgefangene Boot Beaumont ist heute in Elegen wieder ergriffen worden.
Hitzenhain, 11. Jan. Das Hüttenwerk in Hitzenhain hat Weihnachten unter seine Arbeiter und Beamten 15 000 Mark verteilt. Außerdem sind die Frauen, deren Männer zum Heere eingezogen sind, anlässlich des Weihnachtsfestes mit Geldunterstützungen bedacht worden. — Bei der in der Speiseanstalt des Werks stattgefundenen Weihnachtsfeier wurde von dem Direktor in seiner Ansprache u. a. bekanntgegeben, daß bis jetzt für 6000 Mark Lebensmittel unentgeltlich an die Familien, deren Ernährer im Felde stehen, verabfolgt wurden, und daß von den eingezogenen Arbeitern bis heute 17 gefallen sind.
u. Montabaur, 11. Jan. Das Lehrerseminar hat bis jetzt 51 751 Mk. Geld an die Reichsbank abgeliefert, wobei einige französische und englische Goldmünzen mitgerechnet sind.
u. Limburg, 11. Jan. Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Kreissekretärs Rechnungsrat Kirch ist Regierungssachverständiger Niederscheld aus Wiesbaden ernannt worden. Er hat sein Amt bereits angetreten.
Marburg, 11. Jan. Frische Eier dürfen hier nur dann in den Handel gebracht werden, wenn die mit Begegnung versehen sind. Unterlassungen sind strafbar. Der Höchstpreis für frische Eier beträgt 18 Pfg., für alte Eier 14 Pfg.
Frankfurt, 11. Jan. In dem Nordprozeß gegen den Dreher Bauer erkannten die Geschworenen auf Totschlag ohne mildernde Umstände. Das Urteil lautet auf zehn Jahre Zuchthaus, die mit einer anderen Strafe von 3 1/2 Jahren Zuchthaus, welche der Angeklagte wegen Einbruchs zu verbüßen hat, zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft vereinigt wurden.

Uermischtes.

* Die eigene Todesanzeige. Eine wahrhaft seltene Bescheidenheit zeigte dieser Tage ein Schweizer Bürger, der Zeit seines Lebens ein Feind der Lobhudeleien war, und, als er den Tod herankommen fühlte, seine eigene Todesanzeige schrieb, die dann auch am Tage nach seinem Hinscheiden in einer St. Galler Zeitung erschien und folgendermaßen lautete: „Hierdurch nehme ich Abschied von Verwandten, Freunden und Bekannten. Nach langem Leiden starb ich an den Folgen eines Magenkrebses im 55. Lebensjahre. Sollte ich während oder unmittelbar nach dem Tode betrübt oder beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung.“
* Der neue Turnbater an die Turner. Der amtliche Neujahrsgruß an die Deutsche Turnerschaft, den erstmalig der Nachfolger des Turnbaters Götz, Dr. Leopold in Breslau, verfaßt hat, gedenkt zunächst des schweren Verlustes, den die Deutsche Turnerschaft durch den Tod von Dr. Götz getroffen. Mit Stolz werden dann die Leistungen der Turner im Felde hervorgehoben. Zum Schluss lenkt sich der Blick auf die Zukunft der Deutschen Turnerschaft. Hier gibt es viele Arbeit. Es sei nur erinnert an die militärische Vorbereitung der Jugend, an die Verhandlungen mit den anderen Verbänden, die gleich den Turnern die Leibesübungen pflegen, an die Fortbildung des Jugend- und Frauenturnens, an die Pflege des Gewerkschaftens, vor allem aber an die Zurückführung geordneter Verhältnisse in den Turnvereinen nach dem Friedensschlusse. Diese letzte Aufgabe wird freilich eine Riesenaufgabe sein! Aber mit Mut und Entschlossenheit wird auch diese Schwierigkeit überwunden werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, 13. Jan.: Vortage: windig trocken und vielfach heiter, etwas kälter, nachts vielerorts Frost.

Letzte Nachrichten.

Luxemburg, 12. Jan. In der gestrigen ersten Sitzung der neu gewählten Kammer hielt die Regierung an ihrem alten Programm fest. Brasseur stellte einen Mißtrauensantrag. Der Kammerpräsident Hemmer erklärte sich für das Regierungsprogramm, aber gegen die Regierung, die das Programm nicht ausgeführt habe. Nachdem mehrere Redner der Linken auch die Rolle der Großherzogin bei der Ministerkrise und den Wahlen scharf getadelt hatten, wurde die Regierung durch Annahme des Antrags Brasseur mit 26 gegen 25 Stimmen gestürzt; ihre Mitglieder verließen den Saal. Vor, während und nach der Sitzung gab es Kundgebungen Tausender vor dem Schloß und der Kammer gegen die Regierung und für die Linke.
Hong, 12. Jan. (T.N.) Die Amtsniederlegung der drei Arbeitsminister Henderson, Barce und Roberts wurde vom König nicht angenommen. Die Arbeiterpartei wird ihre Stellungnahme gegen die Wehrpflichtfrage wahrscheinlich einer nochmaligen Erörterung unterziehen.
Genf, 12. Jan. Aus Toulon wird gemeldet: Dem „Sponser „Republican“ zufolge wurden die in Toulon festgehaltenen Salonier Konjunkt mit ihrer Begleitung auf dem Hilfskreuzer „Savoie“ interniert.
Paris, 12. Jan. Wie der Anzeiger meldet, veröffentlichten die Athener Blätter Alarmmeldungen, daß die Entente Vorbereitungen zu einer Operation gegen die griechische Insel Korfu trifft. — Der Anzeiger erzählt, die östliche Mobilisierung der Blockade aller griechischen Häfen durch die Entente steht nach Athener Berichten unmittelbar bevor.
Bukarest, 12. Jan. Das Blatt „Cica“ ent sandte einen Mitarbeiter nach Czernowitz, um einen unmittelbaren Bericht von den Kämpfen in der Bukowina zu erhalten. Der Berichterstatter referierte vor allem über seine Eindrücke

in Czernowitz. Innerhalb der Stadt weise nichts auf die Nähe des Kriegsschauplatzes hin. Das Straßenbild sei normal, sämtliche Läden geöffnet, der Verkehr regte. Die öffentlichen Lokale seien stark besucht. Täglich treffe 21 Mal, also fast in jeder Stunde, ein Kurier von der Front in Czernowitz ein, der die Generalstabmeldungen über die Kriegsergebnisse bringe. Der Berichterstatter faßt die bisherigen Ereignisse nach den amtlichen Kuriermeldungen dahin zusammen: Die Offensive der Russen begann am 24. Dezember mit großer Festigkeit. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die in der Defensive blieben, wichen in Stellungen bei Marance und Toporow zurück. Da die Russen keinen Widerstand fanden, drangen sie ungestört vorwärts, ohne auf die Gefahr zu achten. Als sie in die Nähe der Ortschaften kamen, begannen die Österreicher und Ungarn ganz unerwartet einen Gegenangriff. Mit ungeheurer Wucht warfen sie sich auf die Russen und vernichteten sie zum größten Teil. Dann begann ein blutiger Bajonettkampf, der nur kurze Zeit dauerte, da die Russen sich bald zurückzogen. Tausende von Leichen der Russen hingen in den Drahtberäuben, durch die ein elektrischer Strom ging. Gefangene erzählten, daß der Zar unter allen Umständen Czernowitz besetzt haben wollte.

Bukarest, 12. Jan. Das Blatt „Cica“ macht Mitteilung von einer bedeutungsvollen Rede des rumänischen Ministers des Innern, die mit folgenden Worten geschlossen wurde: Wenn die Lage sich nicht ändert, bleibt für Rumänien nichts anderes übrig, als sich den Mittelmächten anzuschließen. Und die allgemeine Lage, so bemerkt das Blatt dazu, wird sich sicherlich nicht mehr zum Schaden der Mittelmächte ändern.
Berlin, 12. Jan. Nach Bukarester Berichten ist die Mobilisierung Rumäniens beendet. Es stehen 400 000 Mann unter den Waffen.

London, 12. Jan. (T.N.) Die New Yorker „World“ berichtet, daß die Engländer, nach einer Meldung amerikanischer Blätter aus Indien, Truppen gegen Afghanistan konzentriert haben, da die Haltung der Bevölkerung in Afghanistan immer mehr zu Befürchtungen Anlaß gibt.

London, 12. Jan. (W.B.) Die Morning Post meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten sind über die letzten deutschen Zusicherungen völlig befriedigt. Deutschland steht jetzt hoch in Gunst. Der Korrespondent der Morning Post kann selbst von New Yorker Blättern nur den New York Herald anführen, der in den beifälligen Chor nicht einstimmt, aber der Korrespondent fügt hinzu, daß die Auffassung des Herald von der großen Menge des amerikanischen Volkes nicht geteilt werde. Die Amerikaner wünschten so dringend, nicht in den Krieg verwickelt zu werden oder auch nur den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn zu riskieren, daß sie gern die Auffassung der Regierung annehmen, daß diese einen großen diplomatischen Sieg errungen habe.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Carl Hüttner Söhne, Haiger,
Kelterei und Weinhandlung
verbunden mit
Weinstuben
(neu eingerichtet)
empfehlen ihre Spezialität 1512
Heidelbeer-Rotwein
in Flaschen und Gebinden,
gesundheitst. Getränk, vorzüglich bewährt bei Magenleiden.
Halb- u. Rachenentzündung, bei Darmkatarrh u. Durchfall,
Weiß- und Rotweine
in allen Preisen und Gewächsen.

 **Simons**
Eckes Raffler 2951
Simonsbrot ist das beste **Kriegsbrot**,
da bei seiner Herstellung durch Verwendung
des Ganzkornes die größtmögliche Brotreife
erzielt wird. Brotmarkenfrei.
Steischt zu haben bei
Franz H. Stahl.

Braunschweig Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei
D. zeltgem. Ausbildg. gute Stellung
als Verwalter, Rechnungsführer,
Molkereibeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause. (8214)

Drucksachen
für den Geschäfts-Verkehr
als:
Adresskarten, Postkarten,
Mitteilungen, Briefbogen,
Couverts, Formulare, Fakturen,
Zirkulare, Broschüren, Bücher,
Rechnungen, Tabellen,
Musterblätter, Musterbücher,
Multierte Kataloge usw.
Liefert in guter Ausstattung
zu billigsten möglichen Preisen
Buchdruckerei E. Weidenbach,
Schulstraße Nr. 1. Dillenburg Telefon Nr. 24.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Anruf!

Zum zweiten Mal geben wir in unserer Kriegszeit neue Jahr hinein. Unser Heer steht unerschüttert und reich da, zu neuen Opfern bereit, bis zum ehrenvollen Ende. Da heißt es für uns hier im Heimatlande derer Dank zu gebenden, die ihr Teuerstes für das Vaterland gegeben. Schmerz undummer können wir ihnen nicht mehr, aber materielle Sorgen. Die sonst ausgesprochenen Neujahrswünsche wollen wir in die Tat umsetzen und len nicht vergessen, daß es unsere heilige Pflicht ist, Hinterbliebenen hilfreich zur Seite zu stehen. Daher ist Mittel. Auch die kleinste Gabe wird mit Freude angenommen werden. Die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallenen“ nimmt Spenden entgegen.
Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin NW. 40, M. Straße 11.

Das Präsidium

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und großen Preiswürdigkeit auszeichnet.
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Auß- und Brennholz-Versteigerung.
Oberförsterei Dillenburg.
Dienstag, den 18. Januar d. J., vormittags
11 Uhr in der Gastwirtschaft Rahm zu Dillenburg aus
Schuttbegriff Dillenburg (Hegemeister Franke) Dist. 9.
Eberhardt, Nr. 28 über dem Hof Feldbach und Tot.
27, 29, 30, 32 Thiergarten, 41 Cap, 44, 47 Eberhardt:
Eichen: 1 Nm. Nuzgrosch. 25 Meter lang, 1
Scht., 14 Nm. Appl., 23 Nm. Reiser 1. Kl.
Kiefer: 108 Nm. Scht., 83 Nm. Appl., 35 Nm. 9
1. Klasse.
Nadelholz: 28 Stämme 1., 2., 3., 4. Kl. = 14,61
Hl. 49 Stgn. 1. Kl., 150 2. Kl., 800 3. Kl., 260 4.
60 6. Kl., 13 Nm. Scht., 7 Nm. Appl. Röhre aus
erteilt Hegemeister Franke. Die Herren Bürgermeister
den um preiswürdige Bekanntmachung ersucht.

Meisterkursus.
In den Monaten Januar bis März wird wie alljährlich
in Dillenburg wieder ein
Vorbereitungskursus
für die theoretische Meisterprüfung stattfinden. Gegenstände: Buchführung, Kalkulation, Gewerbenutzung, Reichsversicherungsordnung, Wechselrecht, Schriftverkehr. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr. Unterrichtsraum: Gewerbl. Ausbildungsschule. Honorar: 5 Mk. Anmeldung bei Vorstehenden des Gewerbevereins, Herrn H. Richter. Herrn Fortbildungsschullehrer Dr. Dönges.
Zu dem Kursus werden auch Frauen und Töchter von Handwertern und Gewerbetreibenden, vor allem Erlernung der gewerblichen Buchführung, zugelassen. Zu dem Besuch des Kursus werden auch Angehörige des Dillenburgs Reservekaserne kostenlos angenommen.
Die Handwerkskammer Wiesbaden

Gutgenährter Bull
Simmentaler, zu verkaufen.
Gemeinde Nanztenbad

Milch-Zentrifugen
für Küche und Regen
sehr preiswert!
Baltic-Maxim,
beste Schmelzmaschine, leicht, ruhiger Gang. 5 Jahre
garant. Garantie. Bessere Teilzahlung.
Neue Schnell-Buttermaschinen.
Groß- und Kleinverkauf.
Th. Ferber, Siegen
Römer Straße 6, Seiteneingang unterhalb
Geschäftshaus Karl Kretz.

Düsten,
Bukarest, Versteigerung Harris
London, 4. Jan. 80 A., auch
Kriegsbrot, 80 A. 50 A. hat
sich tauglich bewährt.
Klein er: Ams-Apotheker.
Schöne Wohnung,
Batterie an kleine Familie
zu vermieten. (84)
Näheres in der Geschäftsstelle
3-Zimmerwohnung
bis zum 1. April zu mieten
gekauft. Angek. mit Preis-
angabe unter Nr. 85 an die
Geschäftsstelle bis. Bl.
Kirch. Nachricht, Dillenburg,
Donnerst., 13. Jan. abds 8 1/2 U.
Kriegsbande in der Kirche.
Harver Brandenburger.
Hied: Nr. 239 B. 4.

**Sämtliche Wild
des Dillkreises**
werden hiermit zu einer
Sammlung zwecks Ausverkauf
über die neue Bierpilsener
Erhöhung auf Freitag
14. ds., nachm. 2 Uhr, in
den Saal des Herrn
in Dillenburg eingel.
Futter f. Geflügel, Schaf-
aut u. billig. B. u. A.
lisse frei. — G. r.
Futtermühle, Nuerbach 21, 6
Der
Fräulein
in ein Geschäftszimmer
größeren Offendandlung
seiner. Angebots unter
S. 79 an die Geschäfts-